



Auf Initiative von Manfred Mühlmann www.novemberpogrom1938.at engagiert sich die Akademie St. Blasius seit acht Jahren für Komponisten, die zur Zeit des Nationalsozialismus verfeimt und verfolgt wurden. Nun kommt der profunde Kenner und anerkannte Interpret jüdischer Musik, Oberkantor **Shmuel Barzilai** aus Wien, für ein Konzert nach Innsbruck! „Sh'ma Israel“ („Höre Israel“) ist ein jüdisches Glaubensbekenntnis, und es ist auch der Name der aktuellen CD von Oberkantor Shmuel Barzilai. In Innsbruck werden seine traditionellen jüdischen Lieder vom Orchester der Akademie St. Blasius in mittelgroßer Besetzung begleitet.

Zu diesen berührenden Gesängen hat Karlheinz Siessl zwei Werke von **Franz Schreker** konzipiert. Dieser war einer der wichtigsten Komponisten seiner Zeit und ist der Wiener Moderne zuzurechnen, obwohl er alle seine durchschlagenden Erfolge als Opernkomponist außerhalb Wiens und Österreichs erfuhr. Geboren wurde er als Franz Schrecker, Sohn eines Fotografen und einer Adelligen. Nach dem Tod des Vaters kam er als Zehnjähriger mit der Mutter nach Wien und lebte in ärmlichen Verhältnissen. Mit vierzehn Jahren erhielt er in Döbling ein bezahltes Organistenamt. Er änderte seinen Namen auf „Schreker“ um. Die Fürstin Alexandrine von Windischgraetz ermöglichte ihm ein Violinstudium am Konservatorium Wien, wo er bald auch in die Kompositionsklasse aufgenommen wurde. Nach dem Abschluss seines Studiums verdiente er seinen Lebensunterhalt als einfacher Büroangestellter und als Privatlehrer.

Die ersten kleineren Kompositionen blieben von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet. 1908 gründete er den Philharmonischen Chor, leitete ihn bis 1920 und führte mit ihm vor allem zeitgenössische Kompositionen auf. 1912 begann für Franz Schreker ein Jahrzehnt großer Erfolge: Die Uraufführung seiner zweiten Oper „Der ferne Klang“ in Frankfurt wurde bejubelt, und er wurde als Kompositionslehrer an die Wiener Musikakademie berufen. Die zahlreichen (Ur-)Aufführungen mit seinem Chor steigerten ebenfalls das Ansehen Franz Schrekers. Nach den erfolgreichen Uraufführungen von vier weiteren Opern in Frankfurt und München zählte man ihn zu den wichtigsten Komponisten seiner Zeit. 1920 wurde er zum Direktor der Berliner Musikhochschule ernannt und begann zusätzlich Komposition an der Berliner Akademie der Künste zu unterrichten. Die Entwicklungen in der Musik nach dem 1. Weltkrieg (Zwölfton-Kompositionstechnik, „Neue Sachlichkeit“, die Song-Opern von Bert Brecht / Kurt Weill sowie der Einfluss des amerikanischen Jazz) standen jedoch zunehmend im Gegensatz zu Franz Schrekers eigenständiger Klangästhetik. Dazu kamen die politischen Umwälzungen und die Ausbreitung des Antisemitismus. 1932 wurde Franz Schreker als Direktor der Musikhochschule abgesetzt. 1933 verlor er seinen Posten als Kompositionslehrer an der Akademie der Künste. Er verfiel in Depressionen und starb 1934 an den Folgen eines Schlaganfalls. Seine Musik wurde von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert und geriet in Vergessenheit.

Franz Schrekers einzigartige Fähigkeit, Musik leuchten und schillern zu lassen, hat ihn in den 1910er- und 1920er-Jahren zum erfolgreichsten Avantgarde-Komponisten Deutschlands und Österreichs gemacht. Ungefähr seit der Jahrhundertwende werden seine vielschichtigen, aufregenden Partituren völlig zu Recht wieder entdeckt. Das „**Intermezzo für Streichorchester**“ entstand wahrscheinlich nach Schrekers Absolvierung des Konservatoriums, dh wohl Ende des Jahres 1900 oder Anfang 1901. Während seines Studiums hatte er von seinem Lehrer Robert

Fuchs die Vorliebe für formale Klarheit, für Transparenz und sorgfältige motivische Arbeit übernommen. Diese Fähigkeiten setzte er in diesem kurzen Orchesterwerk in seiner eigenen Klangsprache um. Er reichte das „Intermezzo“ 1901 bei einem Wettbewerb ein, wo es unter 93 Werken den 1. Preis erhielt, vom Wiener Verlag Bosworth & Co gedruckt und Ende des Jahres in Wien erfolgreich und uraufgeführt wurde – von der Presse für den „satten Streicherklang“ gelobt.

Eigentlich sollten alle 23 Musiker, für die Franz Schreker seine „**Kammersinfonie in einem Satz**“ geschrieben hat, Solisten sein. Höchst anspruchsvoll und filigran, virtuos wechselnd zwischen solistischer Eleganz und feinem Ensemble-Klang hat er die Partitur angelegt. Eine wunderschöne Herausforderung für sieben Bläser, elf Streicher, Harfe, Celesta, Harmonium bzw. Akkordeon, Klavier, Pauke und Schlagwerk der Akademie St. Blasius!

Dieses Engagement für lange verbotene und vergessene Musik ist der Akademie St. Blasius ein Herzensanliegen. Wir sollen und wollen uns erinnern!

BIOGRAFIE SHMUEL BARZILAI

www.shmuelbarzilai.com

Shmuel Barzilai wurde in eine bekannte Kantorenfamilie geboren, die in siebter Generation in Jerusalem ansässig ist. Er studierte an Yeshivot (Thora-Hochschulen) in Israel, erhielt bei Kantor Zalman Polak in Wien eine stimmliche Grundausbildung und ist Absolvent des Instituts für Musik und kantoralen Gesang in Tel Aviv, wo er u.a. mit Kantor Moshe Stern arbeitete. Außerdem studierte Shmuel Barzilai am Rabbinerseminar von Givatayim und schloss 2006 an der Universität Wien das Magisterstudium der Judaistik ab. Seit 1992 wirkt er als Oberkantor der Wiener Kultusgemeinde am Stadttempel. Als solcher tritt er nicht nur im Rahmen von Gottesdiensten der jüdischen Gemeinde auf, sondern auch bei öffentlichen Veranstaltungen. Darüber hinaus wird der Tenor regelmäßig von bedeutenden Konzerthäusern und jüdischen Festivals weltweit eingeladen, u.a. vom Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus, Mozarteum Salzburg, Prinzregententheater München, Jerusalem Theater und vom Klezmer Festival in Safed (Israel). Tournée führten ihn auch in die USA und nach Australien. Beim Gedenkkonzert „Mauthausen 2000“ sang Oberkantor Barzilai das traditionelle Totengebet „El Maleh Rachamim“ („Gott voller Erbarmen“) und wurde dabei von den Wiener Philharmonikern begleitet. Shmuel Barzilais Repertoire umfasst neben der liturgischen Musik Klezmer-Musik, jüdische Soul-Musik, israelische Lieder sowie klassische Opern- und Gesangspartien. Er hat eine Reihe von CDs veröffentlicht, u.a. im Jahr 2000 gemeinsam mit den Wiener Sängerknaben Erstaufnahmen von Kompositionen des Wiener Kantors Salomon Sulzer aus dem 19. Jahrhundert. 2009 publizierte er das Buch „Chassidic Ecstasy in Music“, das chassidische Höfe und ihre Musik beleuchtet. Außerdem hält Shmuel Barzilai an der Universität Wien immer wieder Lehrveranstaltungen über die „Entwicklung der synagogalen Liturgie“ ab.